

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 3

Artikel: Der Tag der Wehrmänner auf Les Rangiers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat * Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngrasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Paraît chaque quinzaine,
le jeudi

Telephon 27.164

Brunngasse 18, Zürich 1

Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Nofz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Der Tag der Wehrmänner auf Les Rangiers

Begünstigt von herrlichstem Nachsommerwetter, in strahlendem Sonnenschein und wohliger Wärme, fand am 30. September auf Les Rangiers unsere nationale Grenzbesetzungsfeier statt, die gewissermaßen als Abschluß der vielen hundert Feiern in kleinerem Rahmen gedacht war, die überall im Lande herum von den verschiedensten Truppenkörpern im Laufe des Jahres abgehalten worden waren. Oben auf waldiger Jurahöhe, die den großen Uebergang vom Delsberger Becken in die offene Weite der Pruntrut- Ecke bildet, steht L'Eplatteniers steinerner Wächter, der Granitsoldat, der von hohem Sockel herunter in erhabener Ruhe aufmerksam in die Ajoie hinausblickt als Verkörperung des schweizerischen Wehrmannes, der während langer, schwerer Jahre treu die Landesgrenze behütet hat. Hier steht er als das dem Volksempfinden entsprechendste Soldatendenkmal, das gleichermaßen unsere toten Kameraden ehrt, wie es uns die Erinnerung an jene große und schwere Zeit wachhält. Viele Tausende pilgern alljährlich hinauf zu dieser herrlichen Jurahöhe und die Blumen und Kränze, die fast ununterbrochen zu Füßen der Schildwache leuchten, sind Zeichen der Erinnerung und des Dankes des Heimatlandes, das wohl weiß, daß diesem wackern, treuen Grenzsoldaten größter Anteil an der Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit zukommt.

Mehrere tausend Grenzbesetzungsteilnehmer, Bürger und Bürgerinnen waren aus allen Landesgegenden herbeigeeilt zu der historisch gewordenen Stätte, um hier eine schlichte, würdige Feier zu begehen, die zu einem Akt des Dankes und der Kameradschaft wurde. Sie wirkte um so eindrucksvoller, als alle die ehemaligen Wächter an der Grenze, vom hohen Offizier bis hinunter zum letzten «Füsel» einander durch das Fehlen der Uniform gleichgestellt waren. So wurde die Feier nicht nur zu einem eindrucksvollen Akt des Dankes und der Kameradschaft, sondern zu einer machtvollen nationalen Kundgebung und zu einem herrlichen Treuebekenntnis zu Armee und Heimat.

Die Feier wurde um 10.15 eröffnet durch einen Feldgottesdienst auf der Caquerelle, der auf zwei Plätzen für Protestanten und Katholiken abgehalten wurde und der ganzen Veranstaltung die richtige Weihe gab. Dann strömte alles nach vorn zum Soldatendenkmal, wo die mächtige Landsgemeinde vom Präsidenten des Organisationskomitees, Major Farron, in kurzen, herzlichen Worten begrüßt wurde. Nach Niederlegung eines großen Kranzes hielt Bundespräsident Pilet eine mit Begeisterung und brausendem Beifall aufgenommene Ansprache, die wir auch an dieser Stelle in knappen Zügen festhalten möchten, trotzdem sie durch die Tagespresse

wörtlich bekannt geworden ist. Bundespräsident Pilet führte aus:

«Schweizervolk, quo vadis? Welches Schicksal harret Deiner? diese ernste Frage heischt von Dir eine mannhaftige Antwort. Schwere Zeiten erwarten Dich. Bist Du bereit, ihnen zu begegnen? Deine erste Aufgabe ist, *über Deine Verteidigung zu wachen*. Gleich einer Schildwache, darfst Du Dich nicht überrumpeln lassen. Gewiß sind wir ein friedfertiges Volk. Wir träumen weder von Krieg noch von Eroberungen. Wir begehren nichts als auf dem Feld und der Werkstatt friedlich unserer Arbeit nachgehen zu können. Als Symbol unseres Ideals schwebt uns das Bild der stillenden Mutter neben goldreifen Garben vor. Aber wir vergessen nicht, daß *Europa sich in einem tieferkrankten Zustand befindet*. Interesse, Ehrgeiz, Leiden und Elend können jeden Augenblick die Nationen des Kontinents in kriegerische Verwicklungen hineinziehen. Wird sich das Wunder von 1914 wiederholen? Werden wir ein zweitesmal verschont bleiben? Ja, wenn wir es wollen. *Es bedarf dazu aber eines tatkräftigen und weitsichtigen Willens*. Die Zeiten sind vorbei, da einige Gewehre in geschickten Händen, ein sicheres Auge und ein starker Arm einen genügenden Schutz boten.

Wir brauchen heute eine neuzeitliche Ausrüstung, die unsere Truppen nicht dem feindlichen Gemetzel ausliefert. Unsere Soldaten müssen auf die wirksame Unterstützung einer vervollkommenen Technik, sowohl in materieller als auch in moralischer Hinsicht, rechnen können. Die zu Beginn dieses Jahres beschlossenen Kredite werden uns auch gestatten, der bevorstehenden Erschütterung mit mehr Vertrauen entgegenzutreten zu können. Sie bedeuten indessen für sich allein nichts. Kameraden, Ihr wißt so gut wie ich, daß der Wert einer Armee in ihrer *Ausbildung* liegt. Die unserige weist Mängel auf, die behoben werden müssen. Die Verwendung neuer Kriegsmittel, die Spezialisierung des Soldaten, die Verbindung der Waffen erfordern eine äußerst sorgfältige Vorbereitung, der unsere allzu kurzen Rekrutenschulen nicht genügen. Die Führer unserer Armee haben die Gefahr erkannt. Sie haben den Warnruf erhoben und bei der Regierung Gehör gefunden. Der vom Militärdepartement ausgearbeitete und von den Räten soeben angenommene Entwurf ist eine selbstverständliche Notwendigkeit.

Möge das Schweizervolk dies ebenfalls einsehen und ihn mit herzlichem Entschluß annehmen. — Das genügt indessen noch nicht. *Die neue Organisation der Armee* muß auf dem Fuße folgen. Sie allein vermag die Uebereinstimmung der Lehrsätze auf ihren verschiedenen Anwendungsgebieten, die nötige Geschmeidigkeit in der Zusammenarbeit und Anpassungsmöglichkeiten, die der moderne Kampf erfordert, hervorzubringen.

Auch bei dieser Gelegenheit werden Opfer notwen-

dig sein. Opfer an Geld, Opfer an Zeit, Opfer an Meinungen, vor denen niemand zurückweichen darf. Ich mache mir jedoch keine Illusionen. Die Aufgabe wird weniger leicht, die Schwierigkeiten werden größer und die Hindernisse zahlreicher sein als mancher sich denken mag. Um zum Ziele zu gelangen, braucht es Zähigkeit und Ausdauer. Die *Schweizerische Offiziersgesellschaft* und der *Schweizerische Unteroffiziersverband* werden eine große Rolle zu spielen haben, um uns zu helfen. Wir zählen aber vertrauensvoll auf ihre Mitarbeit, der wir zudem gewiß sind. Auch von *jedem Bürger*, ob Soldat oder nicht, verlangen wir das Seine. *Denn die eigentliche Stärke einer Armee liegt in ihrem Geist und dieser wurzelt im Volke.* Das ist eigentlich selbstverständlich und trifft bei uns noch viel mehr zu als irgend anderswo. Hüten wir uns, dies zu vergessen; wir würden sonst auf Sand bauen. In der Schweiz darf die Armee *weder eine Kaste noch eine Klasse noch eine Gruppe, am wenigsten aber ein Staat im Staate sein*; sie ist und soll der militärische Ausdruck der ganzen Nation bleiben. Sie ist die große Erzieherin unseres Volkes, der Tiegel, in dem sich die Verschmelzung der 25 kleinen eidgenössischen Republiken zu einem Staat vollzieht. Möge sich die Armee niemals vom Volke und dieses niemals von der Armee entfernen!

In den gegenwärtigen Zeiten hat das Volk selbst beständig zu kämpfen. Möchte es doch mehr in soldatischem Geiste denken. Schwierigkeiten, Entbehrungen, Unruhe und Leiden werden ihm nicht erspart bleiben: die Zukunft wird hart sein. Um sie ertragen und überwinden zu können, bedarf es einer strengen Zucht, die einen aufrichtigen Opfersinn zeitigt. Wenn wir in unserm Egoismus, unsern kleinlichen Sorgen, unsern begrenzten Interessen, unsern Klassenunterschieden und unsern materiellen Auseinandersetzungen verharren, sind wir verloren.»

*

Die prächtigen Worte unseres so sympathischen Landesvaters wurden trefflich ergänzt durch die nicht weniger herzlich aufgenommene Ansprache von Oberst Bircher, Präsident der Schweiz. Offiziersgesellschaft. In heimeliger, urchiger Aargauer Mundart führte er aus, wie notwendig es sei, auch in aller Zukunft uns der Notwendigkeit des treuen Schutzes für Land und Volk bewußt zu sein unter Ablehnung des fremden Giftes, das in die Volksseele geträufelt werden will und sie verderben soll. So, wie der Grenzsoldat von 1914—1918 treu und unentwegt auf seinem Posten stand, so wird die Armee auch weiterhin ihre Pflicht erfüllen und das Schweizervolk wird mit dem gesunden Sinn, den es durch alle Jahrhunderte hindurch bewiesen hat, festhalten an dem, was ihm frommt und ablehnen, was ihm Leid und Ungemach bringen könnte.

Mit dem Absingen der Nationalhymne endete die würdevolle Feier. Unter Trommel- und Pfeifenklang eines Basler Trommelkorps strömten die begeisterten Schweizer und Schweizerinnen zurück nach der Caqurelle zu einem einfachen Soldatenessen und zu gemütlichem Lagerleben. Es war ein herrlicher Tag, der Tag von Les Rangiers!

M.

Zur künftigen Unteroffiziersausbildung

(Fortsetzung und Schluß.)

Unsere Forderung, die Unteroffiziere der obligatorischen Schießpflicht zu entheben und für sie dafür das Obligatorium zum Besuch von außerdienstlichen Übungen zu schaffen, die der Förderung der Führer- und Vorgesetzteigenschaften dienen, ist neu. Sie scheint

auf den ersten Blick Gefahren für die Entwicklung des schweizerischen Schießwesens in sich zu schließen und auch große Schwierigkeiten zu bieten hinsichtlich der Durchführung ihres zweiten Teils. Beide Bedenken sind nach meiner Ansicht nicht berechtigt und nicht von ausschlaggebender Bedeutung.

Der Schweiz. Schützenverein hat schon bis heute bei passenden Gelegenheiten darüber Klage geführt, daß in den Vorständen der Schützenvereine und namentlich in den leitenden Chargen des Präsidenten und des Schützenmeisters zu wenig Offiziere und Unteroffiziere tätig seien. Sind durch diese Tatsache für die Entwicklung des freiwilligen Schießwesens schwere Unzukömmlichkeiten oder katastrophale Folgen hervorgerufen worden? Ich glaube nicht. Wenn auf die Ergebnisse der Erfüllung der obligatorischen Schießpflicht neben denjenigen der Eidg. Schützenfeste und der Feldsektionswettschießen abgestellt werden darf, so ergibt sich aus ihnen doch wohl die Tatsache, daß sich das Schießwesen außer Dienst in einer *aufsteigenden* Linie bewegt, die durch kleinere Schwankungen nicht beeinträchtigt werden kann. Die Ausbildung schwacher Schützen ist nicht in erster Linie eine Angelegenheit des militärischen Grades, sondern eine solche der Sorgfalt und der Geduld. Auch der nicht gradierte Schützenmeister wird in der Ausbildung schwacher Schützen glänzende Resultate erzielen können, wenn er sich bemüht, jeden einzelnen derselben in sorgfältige individuelle Behandlung zu nehmen, ihn auf Fehler aufmerksam zu machen, ihm Unarten abzugewöhnen und ihm Vertrauen zur Waffe zu vermitteln. Eine Großzahl unserer Schützenvereine ist längst über das ihnen vom Eidg. Militärdepartement gesteckte Ziel der Erhaltung einer *feldtüchtigen* Schießkunst hinausgedrungen auf das Gebiet des *Sportschützentums*, das in der Erziehung zum feinsten Präzisionsschuß Befriedigung sucht und damit weit über den *militärischen* Rahmen hinauswächst. Die Kraft des Unteroffizierskorps diesem hochgeschraubten, verfeinerten und über die militärischen Bedürfnisse und Erfordernisse hinausstrebenden einseitigen Ziel zu widmen unter Vernachlässigung des übrigen *durchaus notwendigen und vielseitigen führermäßigen Könnens* scheint mir unlogisch und nicht im Interesse der Armee liegend zu sein.

Die Liebe und Begeisterung für das Schießen liegt dem Schweizer zu sehr im Blut, als daß bei der Aufhebung der obligatorischen Schießpflicht für Unteroffiziere eine Entfremdung derselben von der Schießkunst zu befürchten wäre. Wer es sich irgendwie leisten kann, der wird auch nach der neuen Ordnung der Dinge seinem Schützenverein weiterhin angehören und sowohl sein früheres Obligatorium auf freiwilliger Basis weiter erfüllen, wie auch darüber hinaus seiner Schießfreude in praktischer Weise Ausdruck verleihen. Der Prozentsatz der Unteroffiziere, die dem Schießwesen treu bleiben, wird nach meiner Ansicht erfreulich hoch stehen und die Zahl derjenigen, die in Schützenvereinen an leitender Stelle stehen, dürfte kaum wesentlich zurückgehen. Vielleicht wird sie sogar nach Aufhebung des Zwanges eher wachsen. Auf alle Fälle scheint mir das eine festzustehen: daß der Schweiz. Schützenverein und mit ihm die schweizerische Schießkunst durch die von uns geforderte Neuordnung der Dinge in keiner Weise *gefährdet* werden, wohl aber damit der Armee ein außerordentlicher Dienst erwiesen wird, wenn das Unteroffizierskorps, «das Rückgrat der Armee» (General Wille), das «Gerippe der Armee» (Oberkkdt. Steinbuch), das «Salz der Truppe» (Oberstkdt. Wille) in ernsthafter Weise durch gesetzliche Maßnahmen dazu verhalten wird, nicht